

Bezugspreis monatlich ... in der Geschäftsstelle 7600.— ... durch Zeitungsboten 7800.— ... am Postamt 8500.— ... ins Ausland 10000 poln. Kr. in deutscher Währung nach Kurs.

Posener Tageblatt (Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens ... 200.— M. Reklameteil 600.— M.

Für Aufträge aus Deutschland (Millimeterzeile im Anzeigenteil 200.— p. M. Reklameteil 600.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.)

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Zentralismus und Autonomiebestrebungen in Südslawien.

Bei den Wahlen zur Stupschina, dem Parlament Südslawiens, haben zwei Parteien bedeutende Erfolge erzielt: die Serbisch-Radikale, das ist die Partei Pasitsch, und die kroatische Bauernpartei Raditsch.

Dagegen haben die Deutschen einen großen Erfolg errungen: sie erhielten 9 Mandate, was um zwei Sitze ihre eigenen Erwartungen übersteigt.

Die absolute Mehrheit des neuen Parlaments beträgt 157 Mandate. Die beiden Parteien, die die zentralistische Verfassung geschaffen haben, können allein 170 Sitze für sich buchen, also 13 über die absolute Mehrheit.

Die zweite zentralistische Partei, die Demokraten, haben dagegen nicht besonders gut abgeschnitten, obgleich ihnen im Lande neben der radikalen Partei die beste Presse zur Verfügung steht.

Die slowenisch-katholische Volkspartei hat mit 22 Mandaten ihren alten Bestand gemehrt, hat also infolge der Vergrößerung der Gesamtzahl der Mandate einen Erfolg errungen.

Neue Konferenz in Lausanne.

Aus Genf wird gemeldet, daß in den Kreisen des noch im Amt befindlichen Sekretariats der Lausanner Konferenz mit dem Zusammenrufen einer neuen Konferenz in Lausanne am 13. bis 20. April gerechnet wird.

Die Türkei fordert sofortige Räumung von Konstantinopel.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Nachrichten aus Angora zufolge, die Türkei die sofortige Räumung Konstantinopels und der Meerengen durch die Alliierten beim Abschluß eines Friedensvertrages fordern wird.

Der Appell des Ministerpräsidenten an die Ukrainer und Weißrussen

(vgl. „Pos. Tagebl.“ Nr. 73)

Hat folgenden Wortlaut:

Am 14. März 1923 hat der Votschasterrat der verbündeten Staaten ... und ohne Vorbehalte die Ostgrenzen der Polnischen Republik anerkannt.

In diesem überragenden und für den Staat so wichtigen Momente wende ich mich im Namen der Regierung der Republik mit einem innigen Appell an alle Bürger der Ostgebiete.

Bürger! Die unberechenbare Weisheit der Vorsehung und die Jahrhundertwende währende Zugehörigkeit zur Republik hat Euer Los unzertrennlich mit dem der Republik vereint.

Um die Autonomie Ogalizien.

Der Ministerpräsident Kuzjer Cobzienn" teilt mit, daß nach Ansicht des Führers der Chliborobh Plkon im Sejm das Regierungsstatut für Ogalizien als Rahmen für die Autonomie Anerkennung finden muß.

Polens Verhältnis zur kleinen Entente.

Der „Temps“ bespricht das Verhältnis Polens zur kleinen Entente und schreibt u. a.: „Die Beziehungen zwischen Polen und der kleinen Entente werden immer freundschaftlicher.“

Nach der Winterarbeit.

Der im November 1922 gewählte Sejm hat gegenwärtig Osterferien. Die Arbeit seines ersten Winter liegt vor uns.

Eine große Anzahl einzelner Gesetze wurde durchberaten und angenommen. Es handelte sich zum Teil um Entwürfe, die schwierige Vorarbeiten und ins einzelne gehende Prüfung komplizierter Probleme verlangten.

Die eigentliche Arbeit des Sejms begann am 16. Januar d. J. In den selbigen vergangenen zweieinhalb Monaten hörte der Sejm drei Ministerprogramme: der Ministerpräsident, der Außenminister und der Finanzminister stellten sich dem Parlament mit längeren Reden vor.

Nicht gelungen ist bis jetzt die Schaffung einer parlamentarischen Mehrheit im Sejm. Alle Versuche und Bemühungen nach dieser Richtung sind bisher im Sande verlaufen.

Das Fehlen einer parlamentarischen Sejmmehrheit macht die Stellung des Kabinetts sicherschwankend und unsicher.

Die bevorstehende Arbeit des Sejms.

Aber die Aufgaben, die der Sejm nach Ostern zu erledigen haben wird, äußerte sich Sejm marschall Rataj einem Mitarbeiter des „Kurjer Polski“ gegenüber folgendermaßen:

„Ich habe für die Sejmarbeit nach Ostern folgendes Programm entworfen: 1. die Grund- und Bodensteuer, die voraussichtlich bis Ende April durchberaten sein wird; 2. die Vermögenssteuer, deren Entwurf die Regierung bisher noch nicht vorgelegt hat; 3. das Finanzsanierungsgesetz; 4. der Staatshaushaltsvoranschlag.“

Die Unterhaltung des Sejmarschalls mit dem Vertreter des „Kurjer Polski“ führte auch zu der Frage nach dem

Verhältnis des Parlaments zur Regierung.

Darüber sagte Herr Rataj:

„Zwei falsche Tendenzen treten in den Parlamenten häufig an die Oberfläche. Die Tendenz, die Regierung gewissermaßen zu einem Organ des Parlaments zu machen, zu einer Vollzugsbehörde, die nichts weiter zu tun hat, als die Beschlüsse des Parlaments auszuführen.“

Die Zusammensetzung des Sejms nach Berufen und Ständen.

Nach Berufen und Ständen geordnet, setzt sich der gegenwärtige Sejm folgendermaßen zusammen: 79 Kleinbauern, 59 Staats-, Kommunal-, Eisenbahn- und Privatbeamte, 56 Lehrer, Leiter von Mittelschulen und Berufsschulen und Schulinspektoren, 54 Journalisten, Publizisten, Redakteure und Verleger, 32 Rechtsanwälte und Juristen, 22 Geistliche, (davon 17 römisch-katholische, ein griechisch-katholischer und 4 Rabbiner), 16 Ingenieure, 11 Ärzte, 10 Hochschullehrer, 7 Militärs, 3 Studenten, 13 Güterbesitzer, 9 Industrielle, 8 Kaufleute und 3 Bankdirektoren, 13 Banlangestellte, Handelsangestellte und Buchhalter, 7 Funktionäre von Berufsverbänden und Kooperativen, 6 landwirtschaftliche Instrukteure und Agronome, 3 Techniker und Chemiker, 3 Richter, 14 qualifizierte Arbeiter verschiedener Berufe, 2 Handwerker, 2 Gärtner und 2 Steiger, 1 Apotheker, 1 Tierarzt, 1 Feldscher, 1 Sanitätsinspektoren, 1 Buchhändler, 1 Gerichtsverordneter, 1 Architekt, 1 Maler und 2 weibliche Abgeordnete sind ohne Beruf.

In dieser Anstellung fällt zunächst die große Anzahl der Abgeordneten aus dem Reiche der Feder und der Pädagogik auf. Dagegen sind im gegenwärtigen Sejm weniger Bauern als im vorigen Sejm vertreten. Die Zahl der Landwirte hat sich im Vergleich zum ersten Sejm verringert.

Die obigen Ziffern sind indessen nicht ganz genau, als manche Abgeordneten Doppelberufe angeben haben, wie z. B. Ingenieur — Staatsbeamter, Agronom — Publizist — Rechtsanwalt — Mediziner usw.

Aus dem Reich des Starosten von Schubin

wird uns geschrieben: Wohl in keinem Kreise der Wojewodschaft Posen werden der deutschen Bevölkerung bei Ausstellung von Pässen und Schiebermarken so viele Schwierigkeiten gemacht wie im Kreise Schubin. Der Starost dieses Kreises, Herr von Kossitz-Jackowski, ist es — was nebenbei erwähnt sein mag — seinerzeit auch gewesen, der Raumanns Wahl zum Sejmabgeordneten mit recht eigentümlichen Mitteln zu verhindern suchte.

Seute sei hier ein anderer Fall erwähnt: In Gzin, Kreis Schubin, wohnt eine Witwe Arndt mit drei Töchtern. Sie wollte vor kurzem nach Deutschland auswandern und brauchte dazu den polnischen Paß. Obwohl sie sowohl wie ihr 1912 verstorbener Mann und ihre längst volljährigen Töchtern in der jetzigen Wojewodschaft Posen geboren sind und zeitweilig nicht aus dem Gebiet der Wojewodschaft Posen herausgekommen sind, wurde ihnen der Paß verweigert; dafür händigte ihnen der Gziner Bürgermeister eine Bescheinigung aus, die in Übersetzung so lautet:

„Bescheinigung.“

Hiermit bescheinigen wir, daß nach den vom Starosten Schubin vorgekommenen amtlichen Erhebungen bezüglich der Feststellung des Bürgerrechts der Familie Arndt in Gzin festgestellt worden ist, daß die Familie Arndt das Bürgerrecht des Deutschen Reichs besitzt.

Gzin, den 5. März 1923.

Polizeiverwaltung, Mharczyl, Bürgermeister.“

Am nächsten Tage stellte derselbe Bürgermeister den Arndts eine Bescheinigung über ihren ununterbrochenen Wohnsitz in Gzin seit 1883 aus.

Als Begründung dafür, daß trotz dieses ununterbrochenen Wohnsitzes das polnische Bürgerrecht verlor, gab die Staroste an, daß der Ehemann der Witwe Arndt im Jahre 1912 in Gzin, also als Reichsdeutscher, gestorben sei, und daß in diesem Fall nach den vorliegenden Instruktionen das polnische Bürgerrecht der Frau und Kinder nicht zuständig sei. (!?)

Um die Familie Arndt nicht mit der Auswanderung warten zu lassen, bis die eingelagerte Paßbescheinigung ihre Erledigung findet, erließ die deutsche Paßbehörde ihr die ursprünglich mit Recht verweigerten deutschen Pässe.

Wir fragen: Wie ist es möglich, daß drei Jahre nach Inkrafttreten des Versailler Friedensvertrages in Polen politische Behörden existieren, die tagtäglich mit den Bestimmungen dieses Friedensvertrages zu hantieren haben und trotzdem nicht wissen, daß selbst nach der einschränkendsten Auslegung, die man ihm polnische zuteil werden läßt, der zwischen dem 1. Januar 1908 und 10. Januar 1920 nie ununterbrochen Wohnsitz im ehemals preussischen Teilgebiet Polens ohne weiteres das polnische Bürgerrecht gibt?

Aus der polnischen Presse.

Die russische Gefahr.

„Fluktwany Kurjer Godzienny“ schreibt, daß in Polen zwerlei Meinungen über die Gefahr Russlands für Polen miteinander kämpfen. Der russische Antagonismus Polen gegenüber macht sich sowohl von Seiten der rechtsstehenden russischen Kreise, als auch der Bolschewisten bemerkbar. Wie sich auch die polnisch-russischen Verhältnisse gestalten mögen, wir müssen immer mit einem neuen Kriege mit Rußland rechnen. Nun behauptet der eine Teil der polnischen öffentlichen Meinung, daß die Beibehaltung des bolschewistischen Regimes in Rußland für Polen vorteilhaft sei, da ein bolschewistisches Rußland zu schwach ist einen Krieg mit Polen aufzunehmen und daher dieses Rußland das weniger gefährliche für Polen sei. Das zukünftige bürgerliche Rußland wird sich niemals mit unseren Grenzen abfinden und immer wieder Anspruch auf Wilna und Litgallien erheben. Während es auf Wilna eventl. verzichten könnte, da ihm die baltische Küste für den Handel nötig ist, werden die Ukrainer immer nach Litgallien drängen, und es ist schwer anzunehmen, daß die Ukrainer ihre Ansprüche auf Litgallien aufgeben werden, obgleich sie immer mit dem politischen Vertrag, welcher die interalliierte Sanktion erlangte, werden rechnen müssen. Wir wünschen mit Rußland friedliche Beziehungen und hegen keine aggressiven Ziele, müssen jedoch wie aus obigem hervorgeht immer auf der Hut sein, um die Angriffe dieses gefährlichen Nachbarn zurückzuweisen. Nur in diesem Falle können wir ruhig in die Zukunft schauen und der Kriegsgefahr begegnen.“

Ueber die Reglementierung des Devisenhandels

schreibt die „Gazeta Poznanska“ in ihrer Nr. 72 unter der Überschrift „Gleiches Recht für alle“: „Einen sehr ungünstigen Eindruck hat in breiten Kreisen die Verfügung des Finanzministers über die

Reglementierung des Devisenhandels gemacht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Einschränkung dieses Handels im allgemeinen Interesse lag, nur daß die vom Ministerium bei der Durchführung der Reglementation angewandte Methode kein allgemeines Lob gefunden hat. Die Gleichheit aller vor dem Gesetz ist ein Grundgesetz, dessen Verletzung die größte Beunruhigung hervorruft. Für die Sachleute könnte der Brüsseler Beschluß maßgebend sein, in dem die Ansichten der hervorragendsten Finanzmänner, Gegner der Reglementierung, ihren Ausdruck gefunden haben. Wenn in unseren maßgebenden Kreisen die Notwendigkeit der Reglementierung erkannt worden ist, dann kann man sich damit abfinden und die Ansicht akzeptieren. Aber es kommt hier etwas anderes in Betracht: Die Gesetzesvorschrift. Der Staat kann eine Gesetzesvorschrift ausgeben, aber das Gesetz muß alle gleich verpflichten. Es vertritt sich nicht mit den Rechtsbegriffen, wenn die einen privilegiert, während die anderen in den Schranken gestellt werden, wenn es sich um große Gewinne handelt. Auf welchen Protest würde die Regierung stoßen, wenn sie dem einen Unternehmen breite materielle Unterlagen, Gewinne und Verdienste geben, das andere aber besitzlos würde. Was der Ausschluß aus dem Devisenhandel für gewisse Finanzinstitute bedeutet, welchen Einfluß er auf seine Entwicklung und Zukunft haben kann, in welchem Maße eine Bank, die jenes Recht verlustig erklärt ist, ihre nützliche, den Handel und die Industrie

belebende Tätigkeit beschränken muß, wie ihr das die Gewährung von Krediten erschwert oder gar unmöglich macht, das weiß jeder, der die Verhältnisse kennt. Wenn irgendwo, dann müssen gerade beim Verdienst alle auf gleicher Stufe behandelt werden, denn auf Arbeit haben alle das gleiche Recht. Die Verfügung des Finanzministeriums, die die Banken in zwei Kategorien teilt, ohne tiefergehende Begründung, ohne in die tatsächlichen sozialwirtschaftlichen Bedürfnisse einzudringen, kann als unbillig angesehen werden und als eine Verfügung, die die höchsten Grundsätze verletzt. Dem einen Verdienstmöglichkeit geben, dem anderen die Verdienstmöglichkeit nehmen, vertritt sich nicht mit dem Gleichheitsbegriff. Wenn von 700 bestehenden Banken 20 Banken als Devisenbanken erklärt werden, in denen der Handel zusammenströmt, kann man keine Garantien für die Verminderung des Übels haben. Und was noch schlimmer ist: die Erschwerung und die Einschränkung kann die schwarze Börse mit Leichtigkeit ausüben. Gegen diese müßte sich die Schärfe des Gesetzes in erster Linie richten. Wir waren und sind stets Gegner aller Polizeiverordnungen, soweit sie eine freie wirtschaftliche Entwicklung hemmen. Und in diesem Falle muß man daran zweifeln, ob das geplante Ziel erreicht wird und ob nicht etwaige Erfolge mit größeren Schäden erkauft werden, als sie die Tätigkeit der Banken in unserem noch schwachen Wirtschaftsleben der Reglementierung zufügen kann.“

Maschinengewehrfeuer auf die Kruppischen Arbeiter. Besetzung der Benzwerke bei Mannheim.

Sechsendeutsche Arbeiter durch Maschinengewehrfeuer getötet.

Sonnabend vormittag überfiel die Mannschaft einer französischen Maschinengewehrabteilung die Automobilgarage der Firma Krupp, um Benzol und Kraftwagen zu rauben. Die Arbeiter in der Werkstätte liefen auf das sofortige Tuten der Sirenen ihre Arbeitsstätten, um flüchtigen gegen den räuberischen Überfall zu protestieren. Die Franzosen blieben in herausfordernder Haltung über zwei Stunden in den Werkstätten und sandten beim Abmarsch eine wehrlose Menge von Arbeitern mit Frauen und Kindern in der Straße. Bei deren Anblick machten die Franzosen Halt und zerstreuten die Menge ohne Grund oder Warnung durch Maschinengewehrfeuer, dem 4 oder 5 Tote zum Opfer fielen. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festzustellen. Die Zahl der bei den Vorgängen in dem Kruppischen Werk getöteten Arbeiter ist bisher auf sechs festgesetzt.

Der Einbruch in die Garagen der Kruppwerke geschah im Verlaufe eines großen Raubzuges, den die Franzosen in ganz Essen auf alle erreichbaren Autos abhielten.

Ein ergänzender Bericht meldet: Die Menge der Arbeiter im Lager der Automobilhalle I. Die nach vielen Tausenden zählenden Arbeiter wurden gegen 11 Uhr vormittags von einem Betriebsrat aufgefordert, die Straße und das Eingangstor zu räumen, da die Franzosen abziehen wollten. Die Halle III war schon vorher geräumt worden. Als die Menge der Aufforderung nicht sogleich gefolgt war und nach anderen Angaben ein Stoß auf die Franzosen geschleudert worden sein soll, ging die französische Truppenabteilung mit Maschinengewehren vor und schoß in die dichte Menge hinein, die panikartig auseinanderstob, wobei zahlreiche Leute zu Fall kamen und dadurch Verletzungen erlitten. Soweit sich bisher feststellen ließ, sind außer den gemeldeten Toten etwa zehn weitere Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt worden. Nach der Schießerei zog die französische Abteilung durch die freigemachte Straße und das Eingangstor ab.

Das Krupp'sche Direktorium hat aus Anlaß des Vorfalles ein Protestschreiben an den Divisionskommandeur in Essen gerichtet, an dessen Schluß es heißt: Die Verantwortung für dieses unermessliche Blutvergießen, dem unsere braven, friebliebenden Arbeiter zum Opfer gefallen sind, trifft ausschließlich die Urheber des widerrechtlichen Eingriffes in unser Werk. Wir legen schärfste Verwahrung ein. Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft. Das Direktorium.“

Als bald nach dem Abzug der Truppen ein französisches Automobil, dessen Insasse anscheinend ein Offizier war, durch die Altdorfstraße fuhr, stürmten die aufgeregten Arbeiter auf den Wagen, warfen ihn um und mißhandelten den Insassen schwer, der schließlich durch die Krupp'sche Feuerwehr in Sicherheit gebracht werden konnte.

Besetzung der Benzwerke in Mannheim.

Sonnabend vormittag besetzte in Mannheim gegen 5 1/2 Uhr früh eine etwa kriegsstarke Kompanie französischer Truppen mit Maschinengewehren das in der Neckarstadt gelegene, an das besetzte Mannheimer Havengebiet angrenzende alte Motoren- und Automobilfabrik Benz. Das unmittelbar in der Nähe des Werks gelegene Wasserhaus für evangelische Mädchen wurde von den Franzosen als Quartier für die Truppen im Benzwerk beschlagnahmt. Die Stärke der französischen Truppen beträgt etwa 300 Mann.

Über die Besetzung des alten Benzwerkes werden von dem Direktor A. Crona folgende Einzelheiten mitgeteilt: „Heute früh um 7 Uhr erschien eine Abteilung französischer Infanterie, um zwar die 7. Kompanie eines marokkanischen Regiments, vor der Fabrik und verlassene Gassen. Die Truppen besetzten das Werk um 6 Uhr 15 Minuten, und zwar zunächst den großen Motorenbau. Aus den Verhandlungen mit den Franzosen ergab sich, daß sie mutmaßlich, es werden in den Werken Motoren für eine neue, besonders „formidable“ Art von Tauchbooten (!) gebaut, weshalb der Betrieb überwacht werden müsse (!). Die Direktion machte den Einwand geltend, daß solche Maschinen längst nicht mehr gebaut werden. Die Franzosen behaupteten, sie eine große Schiffsmaschine für Handelszwecke, die die Firma David montiert hat, und liegen nun den Raum besonders schiff besetzen. Um 8 Uhr verließen die Arbeiter die Fabrik. Am Montag oder Dienstag soll eine Sonderkommission zur Untersuchung der Fabrik entreeßen. Die Direktion der Benzwerke hat an die bairische Regierung eine Drabingung gerichtet, in der sie gegen die erzwungene Stilllegung des Betriebes schärfsten Einpruch erhebt.“

Feste Haltung der Ruhrindustriellen.

Die Großindustriellen des Ruhrgebietes beschließen, die Zahlung der von den Franzosen und Belgiern geforderten Kohlensteuer abzulehnen und alle Folgen auf sich zu nehmen.

Am Aachener Bechensproch wurde vom belgischen Kriegsgericht das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt die Direktoren Treubler und A. Brecht vom Eichweiler Bergwerksverein sowie Knappner und Root von der Ambröggenhütte Karl Friedrich zu je drei Monaten Gefängnis und einer Million Mark Geldstrafe. Der Ambröggenhütten-Honigmann von der Grube Nordheim wurde zu zwei Monaten Gefängnis und einer Million Mark Geldstrafe verurteilt. Die Unter suchungsbefehle sind angeordnet.

Eine stärkere französische Abteilung besetzte den Bechensproch des Beche Matthias Stinnes in Karnap. Wie die Bechensverwaltung mitteilt haben die im Anschluß an die Besetzung geführten Verhandlungen über Kohlenlieferungen ein für die Franzosen negatives Ergebnis gezeitigt. Die Beche ist wieder geräumt worden.

Das Urteil einer Engländerin.

Lady Bonham-Carter, die Tochter Asquiths aus erster Ehe, befindet sich auf einer Reise durch Deutschland, deren Etappen sie in einem Brief an die „Daily News“ wiedergibt. In sehr lebhaften Farben schildert sie ihre Eindrücke von Essen. Gold energischen Unternehmungsgeliste und solch dämonische Produktionskraft wie dort, habe sie noch nie gesehen. Wenn man aber in ein derartig verwickeltes System mit untüchtigen Händen eingreife, wie die Franzosen es augenblicklich tun, so sei Rührung die Folge. Sie habe mit einem pazifistischen Arbeiter gesprochen, dessen tiefes, menschliches Empfinden sie nicht vergessen werde. Niemals habe er, so sagte der Arbeiterführer, eine nationalistische Meinung gehabt, aber jetzt, wo er von französischen Offizieren vom Bürgerkrieg seiner eigenen Vaterstadt gestoßen werde und er die französischen Offiziere die Bewohner mit Mißtrauen betrachten sieht, werde es ihm rot vor den Augen. Die Briefschreiberin wirft die Frage auf, ob die Deutschen aushalten könnten, und antwortet mit Ja, und zwar noch mehr. Die Deutschen hätten den Hunger im Ruhrgebiet 1916/17 kennen gelernt, aber

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

(61. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.) Voll lebenswürdiger Gewandtheit geleitete der Generaldirektor den Dichter an einen leer stehenden Tisch, der freien Ausblick in den anstößenden Tanzsaal gestattete. Auf Fernleitners Bestellung brachte ein Kellner eine Flasche Wein, und während der Dichter trank, schaute er unwillkürlich durch die Glastüre auf das bunte Bild der Tanzenden. Man sah sehr schicke und entzückende Toiletten; auch waren unter den Tänzerinnen mehrere wirklich hübsche Frauen und Mädchen, und die Herren im Frack ergänzten das anmutige Gesellschaftsbild. „Gefällt Dir das nicht doch ein wenig?“ forschte Vogelreuther nach langer Zeit des Schweigens. Der Dichter ließ einen unverständlichen Laut der Zustimmung vernehmen und fügte dann mit bärbeißigem Lachen an: „Aber wetten wir, Vogelreuther, nächstes Jahr um diese Zeit gibt es hier auf dem wilden Jäger weder ein Hotel noch einen vornehmen Gesellschaftstanz!“ Wieder traf den Dichter ein eigentümlich scheuer Blick aus den grauen Augen des Generaldirektors. Nun war es offenbar: Fernleitner litt an einer fixen Idee, und die Entdeckung, verbunden mit dem eigentümlichen Gebaren des ihm immer unheimlicher werdenden Gastes, bewirkte, daß Vogelreuther ängstlich und unsicher wurde und gleich darauf unter einem nichtigen Vorwand vom Stuhl aufstand und verschwand. Fernleitner sah ihm mit überlegenem Lächeln nach; dann trank er still und zufrieden seinen Wein aus, zahlte und ging hinaus, um nach Voisl zu sehen. In Ruth war die Lage nach der in der Hütte verbrachten Nacht eine fieberhafte Spannung. Sie nahm als sicher an, daß Fernleitner nach ihrem letzten Brief manche Stunde in der Hütte zubrachte und somit auch die Zeiten finden müßte, die sie ihm in lehnender Liebe geschrieben hatte.

Als sie von jenem Besuch im Hotel erfuhr, deutete sie ihn zuerst als einen Versuch der Wiederauflösung, und ihre Gedanken ergingen sich in Hoffnungen, die von ihren Wünschen erfüllt waren. Erst ein zynisches Scherzwort Vogelreuthers, der ihr unverblümt berichtete, Fernleitner hätte den Wunsch geäußert, sie nicht zu sehen, zerstörte diesen Glauben, und es war wieder ein paar Tage Nacht in Ruth, bis sich die Hoffnung auf eine Ausbühnung von neuem zu regen begann. Denn sie sagte sich immer wieder, daß ihr in der Hütte liegender Brief an Fernleitner, in dem sie ihm die ganze Trostlosigkeit ihrer Einsamkeit geschildert und flehentlich um ein wenig Liebe gebeten hatte, ihn rühren mußte, sobald er ihn las. Gleichzeitig ging aber auch in Broigheim eine merkwürdige Veränderung vor. Nicht als ob der von Grund aus verderbliche Charakter einer wirklichen Liebe fähig gewesen wäre! Aber Ruths kühle Zurückhaltung reizte seine Begierde immer aufs neue, und ihr Besitz erschien ihm desto erstrebenswerter, je spröder sie sich ihm gegenüber gab. Seine Leidenschaft, die vorher stets nur kühl berechnend genossen hatte, begann sich zu erhitzen und nach Mitteln zu sehen, die ihren Widerstand brechen konnten; und dabei ward er sich darüber klar, daß er im Notfalle auch vor dem ihm unerträglichsten Mittel nicht zurückzusehen würde: vor einer Heirat. Aber nicht nur Broigheim begehrte die schöne Tänzerin mit allen Fibern einer rasenden Leidenschaft, Ruths anscheinend freie Hand iand auch noch andere reiche Bewerber. Ruth aber wies sie alle lächelnd ab, und oft, wenn die Schneeflocken wirbelnd die Luft erfüllten, stand sie am Fenster und spähte hinaus, ob sich nicht irgendwo der große staltliche Skiläufer zeigte, der in den letzten Wochen häufiger denn je das Hotel umkreifte. Ihre Wünsche deuteten auch dieses Kaktum falsch. Denn wenn Fernleitner gierig nach dem von Tag zu Tag wachsenden Miß in der Hotelmauer spähte, glaubte Ruth, seine suchenden Blicke gälten ihr, und fühlte ein süßes Beben der Freude im Herzen.

Aber stets wurde ihre Hoffnung wieder betrogen, solange sie auch wartete, es kam kein Brief von Fernleitner, und ihre Erwartung steigerte sich bis zur Unerträglichkeit. Da, als sie erkannte, daß es ihr unmöglich war länger zu warten, vergaß sie auch den letzten Rest von Stolz, der ihr in ihrem Glend noch geblieben war, und ließ Fernleitner eines Tages durch den Proviant holenden Loisl sagen, in der Hütte auf der oberen Hochalm läge ein Brief für ihn, den er lesen möchte. „Was machst Du eigentlich für Versuche mit dem Schnee?“ erkundigte sich Fernleitner nach Verlauf einiger Zeit bei seinem Freunde Voisl. „Das will ich Dir gerne zeigen, wenn Du mitkommst!“ erwiderte der Geologe und gab Fernleitner ein Zeichen ihm zu folgen. Sie legten die Stier an und fuhrten in der Richtung gegen das Hotel zu den Hang hinunter. In einer Stelle, etwa einen Kilometer oberhalb des Hoteltels, machte Voisl Halt und bedeutete Fernleitner, daß sie an Ort und Stelle wären. „Wir befinden uns hier an dem Punkte,“ erläuterte dann der Geologe, „wo die Matte aus den Ausläufern des bewachsenen Steinhangs herauswächst. Unter uns befinden sich die sogenannten Gletscherquellen, die drei Jahreszeiten hindurch den Almboden beriebseln, und ich vermute, daß sich gerade an diesem Punkt der Anfang der Katastrophe vollziehen wird, indem voraussichtlich hier der Boden von seiner Felsenunterlage losgelöst und zum Aufsteigen gebracht wird. Um nun die Schneeverhältnisse dieser Lage zu prüfen, habe ich, wie Du siehst, vor etwa vierzehn Tagen in etwa zwei Meter Entfernung vom Rande des Aufschwerts eine Reihe kleiner Pfähle in den Schnee gesteckt, an deren Verschiebungen man die Bewegungen des Schnees genau verfolgen kann. Inzwischen ist nämlich infolge des Röhns eine leichte Schneeschmelze eingetreten, und wir sind daher in der Lage, gerade hier eine etwaige Neigung zur Laminierung genau beobachten zu können.“

Die seien bereit, ihn aufs neue zu erdulden. Von den Franzosen meint Lady Carier, sie hätten am Anfang der Besetzung die Absicht gehabt, sich die Bevölkerung zum Freunde zu machen, aber die hängliche Vereinfachung inmitten der stillen, entblößten, passiven und bitterfeindlichen Bevölkerung habe ihre Herzen bis zum Zerreißen angespannt. Anders könne man sich nicht die geradezu hysterischen Kriegsgerichtsurteile erklären, auf Grund derer ein französischer Soldat für die Tötung eines Kindes zwei Monate Gefängnis und ein Deutscher wegen Nichterfüllens eines Offiziers drei Monate Gefängnis erhalten habe. Lady Carier hat das Ruhrgebiet mit einem Gefühl tiefer Niedergeschlagenheit verlassen.

Eine Ruhrkonferenz zwischen Poincaré, Mussolini und Cheunis.

Kaiser hatte Sonnabend abend nach seiner Rückkehr aus Mailand eine Besprechung mit Poincaré die den Zweck einer Zusammenkunft zwischen Poincaré, Cheunis und Mussolini zur Lösung des Ruhrproblems haben soll.

Herriot und Poincaré.

Im Verlaufe der Nachsitzung der französischen Kammer am Freitag legte der Abgeordnete Herriot dem Ministerpräsidenten Poincaré im Interesse des Landes, wie er sagte, zwei Fragen vor:

Erstens: Man behauptet in der ganzen Welt, da, wo man Frankreich verkennt, daß wir aufgehört hätten, im Ruhrgebiet wirtschaftliche Ziele zu verfolgen, und daß wir nunmehr politische Zwecke zu erreichen suchen, ja, daß wir selbst auf Annexion abzielen.

Zweitens: Ich fordere die Regierung auf, zu erklären, daß Frankreich mit Gerechtigkeit jeden ernstlichen Vorschlag prüfen wird, den Deutschland Frankreich oder der Gesamtheit der Alliierten machen wird.

Sofort erhob sich Poincaré und erklärte: Ich glaube wirklich, daß meine Antwort überflüssig ist. Ich habe sie im voraus gegeben und habe sie auch vor dem Finanzausschuß der Kammer wiederholt. Ich habe in erster Linie erklärt, daß wir keinerlei Versuche zu einer offiziellen oder indirekten Verhandlung annehmen werden. An dem Tag, an dem die deutsche Regierung zur Wirklichkeit zurückgekehrt ist und erkennen wird, daß eine Verlängerung des Widerstandes Deutschlands selbst nur schädlich sein kann, an dem Tag, an dem die deutsche Regierung uns, also Frankreich, direkt oder der Gesamtheit der Alliierten präzise und ernstliche Vorschläge überbringen wird, werden wir sie in einem Geiste der Gerechtigkeit und Loyalität prüfen. Ich habe hinzugefügt, daß es gefährlich, daß es verabschiedungswürdig wäre, Frankreich annexionsistische Pläne oder Hintergedanken zuzuschreiben. (Vorständig ausgebrüllt! Aber solche Pläne zu haben? Das ist, so denkt Poincaré, weniger gefährlich, man muß es nur nicht sagen. D. Red.) Wir haben immer erklärt, daß wir in das Ruhrgebiet gegangen sind, um dort wirtschaftliche Ziele zu verfolgen. Wir haben keineswegs die Absicht, uns eine einzige Parzelle deutschen Bodens anzueignen. Aber wir wollen uns nicht mehr durch ein neues Räuberzwischen lösen. Deshalb werden wir die Pfänder nur gegen Realitäten aufgeben. Wir werden uns aus dem Ruhrgebiet nur in dem Maße und im Verhältnis der erlangten Zahlungen zurückziehen, und diese müssen sich der Gesamtheit der Schönen anpassen.

Der sozialistische Abgeordnete Vivum verlangt hierauf vom Ministerpräsidenten, daß er seine Gedanken etwas präziser ausdrücke. Es genüge nicht, zu erklären, daß Frankreich keinerlei Annexionsgedanken habe. Das wissen wir. (?) Was man Frankreich vorwirft, ist, daß es auf die Zerstückelung der deutschen Einheit abzielt. Man muß erklären, daß wir nur im Ruhrgebiet stehen, um dort Reparationszahlungen zu erlangen.

Die einzige Garantie, die Frankreich gegen einen deutschen Angriff finden könne, bestehe darin, daß man in Deutschland den Einbruch hervorrufe, daß, wenn es einen Krieg provoziere, es auf seinem eigenen Gebiet zusammenbrechen werde.

Poincaré hat also bei dieser Gelegenheit ein bemerkenswertes Bugeändnis gemacht, indem er erklärte, Deutschland müsse verhandeln entweder mit Frankreich allein oder mit der Gesamtheit der verbündeten Länder. Bisher wurde ja jede Beteiligung anderer Mächte abgelehnt.

Arbeiterunruhen in Paris.

Während der Sitzung des Pariser Stadtrates über die Frage der Stadtarbeiterbesoldung rotteten sich einige Tausend städtische Arbeiter auf dem Platz vor dem Rathaus zusammen und forderten gewaltsam eine Erhöhung der Löhne. Die Polizei war gezwungen einzuschreiten, wobei es zu Zusammenstoßen kam. Einige Personen wurden verwundet und eine ganze Anzahl verhaftet.

Frankösisch-russischer Notenwechsel.

Poincaré hat an das sowjetrussische Auftragskommissariat eine Note gerichtet, die sich mit dem bereits gemeldeten sowjetrussischen Protest vom 8. März in Sachen der in Bירת zurückgehaltenen Brangelschiffe bezieht. Die französische Regierung erklärt sie betrachte diese Schiffe als Eigentum Russlands und beabsichtige, sie der ersten formell anerkannten Regierung Russlands zurück zuverhätten. Frankreich erachte es als seine Pflicht gegenüber dem russischen Volke, diese Schiffe in gutem Zustande zu erhalten. Es sei jedoch zur Vermeidung der hierfür erforderlichen Mittel gezwungen, einen Teil der kleineren Fahrzeuge zu verkaufen.

In seiner Antwortnote erklärt Litwinow, die französische Regierung müsse die russischen Schiffe, die sie selbst als russisches Staatseigentum betrachte Rußland ausliefern. Die Note erhebt Einspruch gegen den beschriebenen Verkauf der Schiffe und wiederholt die bereits am 8. März gestellte Forderung, die russischen Schiffe sofort zurück zuverhätten, was einzig die französische Regierung jeder Verantwortlichkeit für etwaige dem russischen Volke erwachsende materielle Schäden entheben würde.

Rede des englischen Schatzkanzlers Baldwin.

Anlässlich der Gerüchte, daß Bonar Law wegen Erkrankung zurücktreten will und sein Nachfolger, der bisherige Schatzkanzler Baldwin wird, der kürzlich die Verhandlungen über die Schulden Englands an Amerika in Washington führte, brachten wir den Inhalt der Rede, die Baldwin in Vertretung Bonar Laws am letzten Donnerstag im Unterhause hielt:

Ich hatte, sagte Baldwin, bis zum letzten Augenblick gehofft, daß Bonar Law selbst für die Regierung antworten werde. Aber seine Erkrankung hat ihm dies nicht erlaubt. Die Regierung sei vollkommen damit einverstanden, die ganze Frage der Ruhrbesetzung in engem Zusammenhang mit den Dominions zu behandeln. Dies sei nun schon die vierte oder fünfte Debatte, die innerhalb der letzten zehn Wochen über das gleiche Thema stattfand. In allen Debatten habe man der Regierung Vorschläge unterbreitet, was sie tun solle; in dieser habe man nur den Wunsch ausgedrückt, daß verhandelt werde. Aber wie in diesem Hause gelangt worden sei, bestehe zwischen England und Frankreich eine tiefe Meinungsverschiedenheit. In diesem Augenblick zeigten die Franzosen einen eigen-

artigen Widerwillen, irgend eine Intervention anzunehmen. Diese Haltung Frankreichs habe die Tür für alle Möglichkeiten der Annäherung, die in gewöhnlichen Zeiten zu einer Regelung geführt hätten, zugeschlagen und verriegelt. Auch hätten in diesem Hause interessante Debatten darüber stattgefunden, die ganze Frage vor den Völkern zu bringen. Diese Möglichkeit sei untersucht worden, und es sei hierüber nichts Neues zu sagen. Macdonald habe gesagt, der Kampf werde nicht zu Ende gehen, bevor eine Partei auf die Knie niedergezwungen sei. Baldwin fuhr fort: „Das ist ein furchtbares Wort, und wenn es wahr ist, wird es für Europa und die Welt vernichtend werden. Ich hoffe und glaube, daß es eine Abweisung ist; aber die heutige politische Lage in Europa gleicht der Lage vor dem Ausbruch eines sehr scharfen Streits. Wir haben dieselbe Stimmung, eine Stimmung, die keine Vermittlung ertragen will. Wir haben auch dieselben Gebräuche der Publizisten und Politiker. Wir alle wissen, daß eine Vermittlung in einem Streit der eben beschriebenen Art zum Verderben führt, wenn sie vorzeitig geschieht. Nur durch eine lange Freundschaft und dauernde Verührung mit den streitenden Parteien kann der Augenblick den richtigen Augenblick erkennen, in dem sein Eingreifen von beiden Seiten begrüßt wird und zu einer Regelung beitragen kann. Wäre er aber vor diesem psychologischen Augenblick dazwischengeschritten, so würde er den Kampf verlängern. Das ist auch die heutige Lage zwischen Deutschland und Frankreich.“

Ich glaube, der Augenblick wird kommen, in dem unsere Hilfe unseren Alliierten und Deutschland von unschätzbarem Werte sein wird. Wenn wir so zu unseren Alliierten sprächen, daß wir ihr Vertrauen verlieren, oder daß sie uns für feindlich hielten, bin ich überzeugt, daß wir unsere ganze Macht über sie verlieren. Aber man kann dem Hause versichern, daß die Regierung in dauernder enger Verührung mit den Alliierten und mit Deutschland steht. Wir hoffen immer noch, daß der Augenblick kommen wird, in dem wir Europa durch irgendeine Art von Intervention oder von Vorschlägen dem Frieden um einen Schritt näherbringen können. Wir sind fest davon überzeugt, daß wir während der letzten Wochen den einzig richtigen Kurs verfolgt haben. Wir haben uns die Freundschaft und das Vertrauen unserer Alliierten bewahrt, und ich glaube, wir würden von Deutschland als ehrlicher Vermittler angenommen werden, wenn die Zeit gekommen ist. Wir haben diesen Vorteil. Ich sehe keinen Grund in diesem Augenblick — ich spreche nur von diesem Augenblick — daß wir einen Schritt abseits von dem Wege tun sollten, auf dem wir bisher gegangen sind. (Beifall auf der Regierungsseite.)

Ich kann versichern, daß wir ganz offen zu Frankreich gewesen sind. Frankreich kennt unsere Ansicht und was wir fühlen und denken. Dadurch werden wir uns die Freundschaft Frankreichs und seine Achtung erhalten. Diese Offenheit soll beibehalten werden.“

Baldwin berührte dann noch die Frage des britischen Handels, über die im einzelnen der Handelsminister Green berichtete. Green gestand ein, daß das französische Vorgehen den englischen Handel im besetzten Gebiet sehr erschwere. Es sei sogar Zeit zu sagen, daß der englische Handel durch das französische Vorgehen zum Stillstand gebracht werde.

Bonar Law vor dem Rücktritt?

In London verlautet allen Ernstes, daß Bonar Law nicht mehr lange am Ruder bleiben wird. Sein Gesundheitszustand, der ihn bereits im Ministerium Lloyd George zum Rücktritt zwang, ist neuerdings ein wenig ungünstiger geworden. Bonar Law hat deshalb auch in den Ruhrdebatten im Unterhaus Schatzkanzler Baldwin mit seiner Vertretung beauftragt. Er selbst befindet sich seit Mittwoch an der englischen Küste zur Erholung. Man bezieht in parlamentarischen Kreisen Baldwin als mutmaßlichen Nachfolger Bonar Laws.

Loucheur in London.

Der französische Großindustrielle Loucheur ist nach London gefahren, wo er, wie man annimmt, mit Bonar Law zusammen treffen wird. Man nimmt an, daß er in London sondieren soll, ob eine Vermittlung möglich ist und wie sich England zu der französischen Annexionspolitik am Rhein stellt, die sich unter dem Namen der „Internationalisierung“ verdeckt.

Sowjetrußland.

Die Sowjetpresse beschuldigt den Papst.

Die Moskauer „Pravda“ schreibt zum Moskauer Kirchenprotest: Die Aburteilung des Erzbischofs Cieplak hat bewiesen, daß der Hauptschuldige bei der Organisation des Widerstandes, der von den gegenrevolutionären Geistlichen bei der Weisungnahme der Kirchensteuer geleitet wurde, der Papst in Rom ist. Deshalb müßte der Papst vor das Revolutionstribunal gestellt werden. Eine Intervention Europas ist nicht zu befürchten; denn es wird niemand aus religiösen Gründen tätlich vorgehen. Europa kann nur durch materielle Interessen bewegt werden. Wenn Italien Sowjetrußland gewöhnlich sein wird, dann kann der Papst in eine ähnliche Lage kommen, wie die jetzt verurteilten Geistlichen und bald auch wie Liton. Bevor das eintritt, muß dem Papst der Prozeß gemacht werden, um ihn vor aller Welt wegen gegenrevolutionärer Tätigkeit zu verurteilen.

Eine neue Verfassung wird geplant.

Die „Gazeta Moskwa“ berichtet über Beschlüsse des Zentralen Vollzugsausschusses („Wsk“) in Moskau. Es wurde beschlossen, alle Vorsitzenden der Partei- und Vollzugsausschüsse beider Sowjetrepubliken einzuberufen, um den Plan einer neuen Verfassung der Sowjets auszuarbeiten. Der Plan sieht die Bildung einer gesetzgebenden Kammer unter der Bezeichnung „Palata Nacionalnoe Sowjeta“ vor. Dem Bestande dieser Institution sollen außer Vertretern der russischen und ukrainischen Sowjetrepubliken Vertreter der einzelnen autonomen völkischen Provinzen angehören. Bezeichnend ist ein Punkt des Projekts, der die Berufung von Vertretern der außerhalb der Grenzen Sowjetrußlands liegenden Provinzen vorsieht, nämlich Ostgalizien, Weißrußlands und baltischen Staaten.

Förderung der Kenntnis des Wirtschaftslebens.

Laut Beschluß des Präsidiums des Moskauer Sowjets wird monatlich eine Gruppe von zuverlässigen Arbeitern aus den verschiedenen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens ins Ausland hauptsächlich nach Deutschland zum Studium des Wirtschaftslebens geschickt werden.

Deutsche Ärzte in Moskau.

Am 26. März fand in der deutschen Botschaft in Moskau ein Essen zu Ehren der fünf aus Anlaß der Krankheit Lenin nach Moskau berufenen deutschen Professoren statt. Von russischer Seite nahmen daran teil der Volkskommissar für Gesundheitswesen, Semaschko, vom Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten Litwinow und Professor Pasarew, ferner der auf einer Vortragstour in Rußland befindliche deutsche Südpolarforscher Dr. Filchner. Desterer hielt gestern abend einen Vortrag über seine Reise „zum letzten Erdteil“, zu dem zahlreiche Vertreter der russischen Gelehrtenwelt und außerdem vollständig die Mitglieder der deutschen Botschaft erschienen waren.

Deutsches Reich.

Das Ergebnis der Goldanleihe.

An amtlicher Berliner Seite wird gemeldet: Die auf die Dollaranschaffungen des Deutschen Reiches eingegangenen Zeichnungen liegen zwar noch nicht sämtlich vor, doch ist bereits festzustellen, daß von den Banken garantierte Betrag zur Hälfte gezeichnet worden. Gemäß dem mit den Banken abgeschlossenen Garantieverträge hat eine Anfüllung des Zeichnungsbetrages bis auf 100 Millionen Goldmark zu erfolgen.

Das Resultat entspricht dem, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen erwartet werden durfte und kann als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Ein sehr erheblicher Betrag (in Papiermark ausgedrückt einschließlich der Bankengarantie 500 Milliarden) geht aus der Privatwirtschaft auf die Reichsbank über und kommt dem Sühigungsions für die Mark zugute. In Verbindung mit den übrigen Maßnahmen der Reichsbank, insbesondere mit der inzwischen erfolgten Uebertragung erheblicher unbelasteter Goldbestände nach dem Auslande wird die Sühigungsaktion für die Mark auf eine bedeutend breitere Grundlage als bisher gestellt.

Zunehmende Bautätigkeit beim Frühjahrsebeginn. Nachdem die Preise der Baustoffe ihren höchsten Stand nach den Festsetzungen vom 15. Februar wieder verlassen haben, regt sich trotz der geblichen und politischen Gemüths die Bautätigkeit wieder, wie aus der Märzstatistik der in der „Bauteil“, Berlin, veröffentlichten Bauvorhaben hervorgeht. Es wurden in Berlin ausgeführt: Januar 1923: 483 Wohnbauten, 236 Fabrikbauten, zusammen 719; Februar 1923: 441 Wohnbauten, 169 Fabrikbauten, zusammen 610; März 1923: 516 Wohnbauten, 391 Fabrikbauten, zusammen 907. Die Zahl der Bauvorhaben wird sich noch vergrößern, wenn die Stabilisierung des Geldwertes anhält und die Kosten für einen Bau genau zu übersehen sein werden. Der zunehmenden Arbeitslosigkeit wollen Parlamentsanträge auf die Inangriffnahme der zahlreichen zurückgestellten Bauten der verschiedenen Ministerien und Reichsstellen begegnen.

Überfall auf italienische Staatsangehörige. Am Donnerstag abend wurde im Berliner Künstlerhause eine Versammlung in Berlin lebender Italiener von Kommunisten u. s. f. verfallen und mit Schlägen, Gummihüpfel und Messern aus dem Hause gedrängt. Dabei wurden zwei Italiener ernsthaft verletzt. Der Leiter der Versammlung, ein seit Jahren in Berlin lebender und mit einer Deutschen verheirateter Kaufmann, hat Freitag dem italienischen Votschafter Bericht erstattet.

Aus aller Welt.

Politische Morde in Madrid.

Wie „Journal“ aus Madrid meldet, soll es den Anschein haben, daß in Barcelona wieder das terroristische Regime aufkommen wolle. In der vergangenen Nacht sei ein Sozialist von zwei Unbekannten durch Messerstiche schwer verletzt, ein anderer mit durchschrittenem Halse in seiner Wohnung aufgefunden und ein dritter von Individuen erschossen worden, die an einer Straßenecke im Hinterhalt lagen. Ein gegen den ehemaligen Minister Deltramb Musik gerichteter Attentat scheine von der Polizei noch im rechten Augenblick verhindert worden zu sein.

Italien weist die montenegrinische „Regierung“ aus. Die „Neue Freie Presse“ setzt die Mitglieder des Kabinetts von dem Briefe Mussolinis an den ehemaligen montenegrinischen Ministerpräsidenten Plamanac in Kenntnis. In diesem Briefe fordert Mussolin Plamanac zum Verlassen Italiens im Laufe von drei Tagen auf, und zwar aus dem Grunde, weil Plamanac in Italien eine montenegrinische Regierung gebildet hat, die die Regentchaftsrechte der Königin Milena bestreitet und sich für den im Namen des anmündigen Prinzen Mirko die Regentchaft ausübenden hält.

Italienische Sparsamkeit. Der Ministerrat erledigte mehrere Sparsamkeitsverlagen und beschloß u. a. vier Kassationsgerichtshöfe, vier Appellationsgerichte und 57 gewöhnliche Gerichte aufzuheben.

Kirchliche Streiksaktionen in Rumänien. Aus Bukarest wird gemeldet: Der griechisch-orthodoxe Erzbischof Nic Balan forderte im Senat die Regierung auf, den päpstlichen Nuntius aus Rumänien auszuweisen, weil Rumänien als orthodoxer Staat die katholische Propaganda des Papstes nicht dulden dürfte.

Rückgabe deutscher Vermögen durch Amerika. Die erste Rückgabe von Vermögenswerten, die Deutschen und Österreichern gehören und von dem Treuhänder für das Eigentum der Staatsangehörigen ehemals feindlicher Länder verwaltet werden, beginnt in dieser Woche.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Änderung der polnischen Zollmultiplikatoren. Wie wir bereits berichtet haben, ist der Multiplikator von 2000 auf 4000 und von 8000 auf 6000 erhöht worden. Der genaue Wortlaut der Verordnung liegt zurzeit den hiesigen amtlichen Stellen nicht vor. Die Verordnung soll am 3. April in Kraft treten sein. Laut telegraphischer Mitteilung aus Warschau ist die Verordnung veröffentlicht im Dz. Nr. 31, Pos. 202 vom 28. März. Für den Fall, daß die Bestimmungen in dieser Verordnung ähnlich wie in früheren lauten, würden noch diejenigen Waren zu den bisherigen Zollsätzen auch nach dem 2. April abgefertigt werden, die bis zum 27. März zum Eisenbahn- oder Schiffstransport nachweislich aufgegeben worden sind. Der genaue Wortlaut der Verordnung wird, sobald er zugänglich ist, bekanntgegeben. Die zollermäßigten Multiplikatoren 10, 50 und 150 sind mit dieser Verordnung nicht erhöht worden. Eine Erhöhung steht indessen bevor.

Die polnische Goldanleihe. Der „Przeglad Wlczorny“ meldet, daß die Goldanleihe bisher 20 Milliarden eingekauft hat. Von dieser Summe sind 65 v. H. von der Polnischen Landesdarlehenskasse, 23 v. H. durch die Postsparkasse und der Rest durch Finanzkammern und Postämter eingesogen worden.

Die Ausfuhr aus Amerika nach Polen und Danzig im Jahre 1922 bestand, nach der „Gaz. Warsz.“, nur noch in zwei Artikeln, in Weizenmehl und Baumwolle. Im Jahre 1921 wurden nach Danzig und Polen noch 988 596 Barrel Weizenmehl im Werte von 6 202 178 Dollar eingeführt, im Jahre 1922 betrug die Weizenmehlausfuhr nur noch 57 162 Barrel im Werte von 288 175 Dollar. Es sind dies offenbar Reste der sogenannten Relief-Esendungen. Die Ausfuhr von Baumwolle nach Polen betrug 1922 genau 17 591 Ballen im Werte von 2 015 846 Dollar, im Jahre 1921 dagegen 12 061 Ballen für 970 783 Dollar.

Italiens Außenhandel im Jahre 1922. Die itauische Ausfuhr betrug sich im vergangenen Jahre auf 17 777 000 Liten, die Einfuhr auf 17 936 000 Liten. So daß in 1922 der geringfügige Einbuhrüberschuß von 178 000 Liten erreicht wird, was gegenüber dem Vorjahre (245,3 Mill. Lit.) eine wesentliche Besserung der Handelsbilanz bedeutet.

Hamburger Eisennotierungen für Importgetreide. Weizen 79 Kr. La Plata faq. Rofa 12,70 Kr. man. 1 12 80 Kr. Mais am mig. 9 45 Kr. gelb La Plata faq. 9 80 Kr. lufe gefacht, Gerste, Tonau 62/63 8 20 Kr., Roggen, Weizen II 10 10 Kr., La Plata Getreide 2 25 Kr. Weizenkleie 7 50 Kr., Pollards 7 10 Kr.

Danziger Mittagskurse vom 3. April.
Die polnische Mark in Danzig... 50 1/4 — 50 3/4
Der Dollar in Danzig... 21 300 — 21 600

Gertrud Güring
Erich Kaschik
Verlobte.
Berlin-Weissensee Grodzisk (Wpk.)
Ostern 1923.

Gerhard Maass
Clara Maass
geb. Schmidtko
Vermählte.
Posen, den 3. April 1923.

**Privates Deutsches
Realgymnasium Lissa,**
als Vollanalt von der polnischen Schulbehörde anerkannt,
nach staatlichen neußischen G. und S. gebildetes akademisches
Vollkollegium keine Klassen, auf höchste Erziehung
der Selbsttätigkeit und des Willens gerichtete Unterrichts-
methode. Internat unter tüchtiger wissenschaftlicher und
vorzüglicher wirtschaftlicher Leitung. Gute, altbewährte
Privatpensionen. Pensionspreis 120 000 bis 140 000 Mark
im Monat. Auskunft erteilt jederzeit der (6323)
Direktor Dr. Vincent.

**Privates
Deutsches Lyzeum Lissa,**
seit 1910 nach der Neuordnung des deutschen höheren
Mädchenschulwesens als Lyzeum anerkannt. Schlüs-
sergebnis. Vollständiger Lehrkörper mit vorzüglichen
akademischen und Fachlehrkräften mit langjähriger Er-
fahrung. Kleine Klassen. Eingehende und individuelle Be-
handlung der Schüler. Gute Privatpensionen vorhanden.
Pensionpreis 120 000 bis 140 000 Mark im Monat.
Auskunft erteilt jederzeit die (6324)
Direktorin A. Sander.

Neue deutsche Handelskurse
verbunden mit landwirtschaftl. Unterricht.
Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie,
Maschinenzeichnen, Handelsbetriebslehre, Wechsel- und Wechsel-
lehre, Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie, Deutsch,
Polnisch, Französisch, Englisch, Esperanto, Bank und
Börse, etc. Nur erstklassige Lehrkräfte.
Sprechzeit des Schulleiters, Poznan, ul. sw. Wojciech 29,
von 2-3. — Schulhaus ul. 27 Grudnia 4 im Garten.
Sprechzeit dort von 12-1 und von 7-8 Uhr.

Sackmaschinen
System „Woolnough“
(wie von Deque gebaut) (6332)
für Getreide u. Rüben
liefert bei rechtzeitiger Bestellung in
allen Breiten — desgl. Hackmesser
Woldemar Günter,
Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette und Öle,
Poznań, ul. Sew. Mielznieckiego 6.
— Telefon: 52-25 —

Inlette, Bezüge, Laten,
weiße und bunte
hemdenstoffe
1a Qualität, empfiehlt (6288)
Eugenie Arit, sw. Marcin 13¹.
Spezialität: Wäsche nach Maß.

Mit 30-150 Millionen
suche ich mich an kurzfristigen gewinnbringenden
Geschäften zu beteiligen.
Offerten unt. H. 6434 an die Geschäftsstelle d. Blattes erb

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das Postamt
in
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Polener Tageblatt (Polener Worte)
für den Monat April 1923
Name
Wohnort
Postamt
Straße

Der geehrten Kundschaft hiermit zur
geil. Kenntnis, dass das
Spezial-Tuch-Geschäft
S. Korniker
welches infolge Exmission geschlossen
war, am 3. April d. Js. wieder
Alter Markt 93 I eröffnet wird.

Steinkohlen * Koks.
Prima obersehies. Steinkohlen u. Hüttenkoks
in allen Sortimenten liefert pünktlichst
und bitte um Aufträge.
Übernehme Lieferungen für **Brennereien, Ziegeleien**
und sonstige **gewerbliche Anlagen.**
Referenzen bisheriger Abnehmer stehen zur Verfügung.
K. Rosobowicz, Toruń (Thorn) Fernruf 527.

Wir haben grössere Posten
Kartoffel-Trockenpülp
in Waggonladungen preiswert zu verkaufen.
Stärkefabrik Trzemeszno
(Grosspolen). (6326)

E. Rehfeldsche Buchhandl.
Inhaber: Curt Boettger
Poznań, ul. Kantaka 5
sofort lieferbar
Andree, Handatlas, 2 Teile, 8. Aufl.,
Brehm, Tierleben, 13 Bde., Hbf. g. b., 4. Aufl.,
Muther, Geschichte d. Malerei, 3 Bde. geb.,
Riemann, Musiklexikon, geb.,
Woermann, Gesch. d. Kunst, 6 Bde., geb.,
Brehm, Tierleben, kl. Ausg., 4 Bde., geb.,
Karl May, Ges. Werke, 44 Bde. geb.

Favorit
Mode-Album
u. Schnittmuster
angekommen.
Stefan Kalamajski
POZNAŃ,
Plac Wolności 6.

Reparaturen
an
Elektromotoren
Dynamomaschinen
fahren aus
K. Gaertig i Sp., T. z. Poznań,
Oddział Pracowni Elektromechanicznych,
Tel. 3581. ul. Półwiejska 35. Tel. 3584.

Drehstrom-Motoren,
fabrikneu, Originalpackung.
Ich habe lagernd:
10 Stück Bergmann 5 PS, 220/380 Volt, 1:80 Umbr.
10 " Bergmann 6 PS, 220/380 Volt, 1430 "
10 " Sachsenwerk 7 PS, 220/380 V., 1500 "
alles mit Schleiße, anter,
normaler Nierenscheibe, Anlaster u. Spannschienen.
Preis franko Tczew.
Anfragen erbeten an (6370)
E. Graf, Danzig, Gr. Bollwegergasse 22.

Spielplan des Großen Theaters.
Dienstag, den 3. 4., abends 7 1/2 Uhr: „Aida“, Op.
in 4 Akten von G. Verdi.
Mittwoch, den 4. 4., abends 7 1/2 Uhr: „Bique
Dame“, Oper in 3 Akten (7 Bildern) von
P. Tschaikowski.
Donnerstag, den 5. 4., abends 7 1/2 Uhr: „Faust“,
Oper von Gounod.
Freitag, den 6. 4., abends 7 1/2 Uhr: „Hoffmanns
Erzählungen“, Oper von Offenbach.

Sonntag, d. 8. April
abends 8 Uhr im gr. Saale d. ev. Vereinshauses
Kammermusikabend
Prof. Dr. Georg Schumann, Prof. Heß
Prof. Decher-Berlin
Werke von Georg Schumann,
Beethoven, Schubert.
Eintrittskarten zu 6000 u. 3000 Mk. sind im
Vorverkauf bei Gummlor, sw. Marcin,
zu haben.

Der
Plac Wolności
ist zu klein,
denn alles strömt abends zum
Varieté u. Kino
Varieté **Apollo** Kino
Anfang: 8 Uhr. Anfang 6 1/2
Piekary 17. u. 6 1/2 Uhr.
Fr. Rataj-
czaka 15.
Deshalb bitten wir, um sich einen Platz zu sichern,
den Vorverkauf von 12-2 Uhr mittags wahrzunehmen.
Unsere Programme haben infolge ihres
ungemein heiteren u. spannenden Inhalts
allgemeine Bewunderung erregt.

KINO COLOSSEUM
sw. Marcin 65. (6362)
Vom 2. bis 8. April
HARRY PEEL
Der Liebling aller Kinobesucher in seinem
neuesten Abenteuer.
Das verlorene Kollier.

Biehwege,
gut erhalten, gibt billig ab
Bayer, Poznań, Tranquilla 8.
Anmldg. dazu b. 5. IV. b. d.
Oekonom.
Habe 3-4 Waggonn gesunde rote
Speise-Mohrrüben
billig abzugeben.
Restanten werden um Et anfragen gebeten. (6427)
Ludwig Lippmann, Strzelno.
Fernsprecher 32.

Maler-Bürsten
Maler-Pinsel
aller Sorten liefern prompt
und billig (4086)
(Muster p. Nachn.)
Gebr. Fuld,
Pinselabrik,
Nürnberg 11.
Einige **Glasballons**
60/70 Liter Inhalt, (6433)
teils ohne Korb, teils in Weidenflecht und Eisenkorb,
gewöhnlicher Inhalt Salz d. d. wert zu verkaufen.
Zuckerfabrik Opalenica T. A.
Opalenica.

Sozial- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 3. April.

Einweihung der Kriegergedenktafeln der Christuskirche.

Der gefrige zweite Osterfeiertag gestaltete sich für die evangelische Christuskirche in St. Lazarus zu einem ganz besonderen Freudentage durch die im Hauptgottesdienst vollzogene Weihe der beiden Kriegergedenktafeln mit der endlos langen Reihe der 237 Söhne der Gemeinde, die im Weltkrieg ihr Leben für das Vaterland gelassen haben. Das schmucke Gotteshaus hatte sich aus diesem Anlaß seit Jahren zum ersten Male wieder mit Andächtigen aus der eigenen Gemeinde wie aus denen der Schwesterngemeinden unserer Stadt nahezu vollständig gefüllt: es waren weit über tausend Personen anwesend. Die beiden Gedenktafeln, schlicht im feldgrauen Gewande, mit den endlos langen Reihen der alphabetisch geordneten Namen, standen, von dem Jungfrauenverein der Gemeinde mit Girlanden und mit je einem von dem Verein „Frauenhilfe“ gestifteten Kranz geschmückt, zu beiden Seiten des Altars inmitten des mit Lorbeerzweigen besetzten Altarraumes. Die Tafeln sind schlicht und würdig von dem Tischlermeister Siller angefertigt und vom Malermeister Lindner gemalt worden und werden ein schönes Schmuckstück des Gotteshauses bilden. Sie werden im Vorderstübe der Kirche zu beiden Seiten des Einganges aufgehängt werden. Die Kosten im Gesamtbetrage von über einer halben Million Mark sind aus dem Ertrage einer musikalischen Feiersunde, durch freiwillige Spenden von Gemeindegliedern, durch einen Opfertag und durch eine im Anschluß an den Weibegottesdienst veranstaltete Sammlung an den Kirchentüren, die den erfreulich schönen Ertrag von über 280 000 Mark erbrachte, restlos aufgebracht worden. Freiwillige Strafte, die ihre Gaben gern und freudig in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, trugen zur Verschönerung und zum würdigen Verlauf der erhebenden Feier bei. Sie haben alle vollen Anspruch auf den herzlichsten Dank der kirchlichen Körperschaften und der Gemeinde, denen es nach langen Bemühungen gelungen ist, ein bleibendes Denkmal ihrer gefallenen Heldensöhne für das gegenwärtige Geschlecht zu schaffen und für die zukünftigen, da Deutschlands Söhne gegen eine Welt von Feinden unvergängliche Beispiele von Pflichttreue und Vaterlandsliebe bis in den Tod gaben, den schon der römische Dichter Horaz mit den Worten preis: „Dulce et decorum est pro patria mori“ („Schön und ehrenvoll ist der Tod fürs Vaterland“). Die Feier nahm im einzelnen folgenden Verlauf:

Nachdem der Posanenchor des Evangelischen Vereins junger Männer unter der Leitung seines Dirigenten Köhler den Gottesdienst mit dem Vortrage einer Motette eingeleitet hatte, trat Fräulein Rakus ein für die Feier eigens verfaßtes Gedicht vom Altarraum aus vor. Es folgte der Gemeindegesang: „Ich geh zu deinem Gabe“ und darauf die Liturgie des Pastors Kammel. Darauf sang Hauptkirchenleiter Dr. Loewenthal ergreifend schön die Motette aus dem „Evangelium“: „Selig sind die Verfolgten um der Gerechtigkeit willen“. Der Gemeindegesang von „Jesus, meine Zuversicht“ und ein zweiter Vortrag des Posanenchors leitet zur Festpredigt des Superintendenten Rhode über 1. Korinther 15, 12-20 über, an deren Schluß der Geistliche dem Dank der Festgemeinde an die Angehörigen der Nachbargemeinden für ihr Erscheinen und an den Evangelischen Jungfrauenverein und an die Evangelische Frauenhilfe für die Aus schmückung der Tafeln Ausdruck gab.

Anmehrer leitete der Vortrag des Männer-Gesangvereins unter der Leitung seines Dirigenten Kroll der drei Strophen „Wie sie so sanft rub'n“ stimmungsvoll den eigentlichen Reiz ein, den der Superintendent Rhode vom Altar aus vollzog. Er hatte seiner Ansprache das Wort 1. Joh. 3, 16: „Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.“ In seinen markigen zu Herzen gehenden Ausführungen wies der Geistliche darauf hin, daß man diesem Schriftwort heute in so manchem Hause begegne, in dem man einem im Felde gefallenen Mitglie der Familie eine Stätte der Erinnerung geweiht habe. Dieses Worte passe auch auf die stattliche Schar von Heldensöhnen aus der Gemeinde, die im Weltkrieg ihr Leben geopfert haben. Es passe auch auf die, die in den Weltkrieg hinausgezogen und durch Gottes Gnade vor der feindlichen Kugel bewahrt worden sind, so daß sie heute dieser Feiertag erheimlichen können. Der Geistliche malte dann das erhebende Bild der allgemeinen Begeisterung von 1914 vor Augen, da die deutsche Jugend voll Entzogen hinausging gegen die zahllosen Feinde und durch so zahllose Opfer das Schwert erfüllt wurde, daß wir auch das Leben für die Brüder lassen sollen. Dieses herrliche Beispiel können und sollen wir alle nachahmen durch reges Aneinandererschließen in der Familie, in der Gemeinde, im Staate, indem einer des andern Last trägt. Eine wertvolle Ergänzung zu diesen Ausführungen bildete ein von Fräulein stud. Rhode vorgetragenem packendes Gedicht. Als nun der Posanenchor das ergreifende: „Ich hatt' einen Kameraden“ sang, da füllte sich so manches Auge mit Tränen der Bewunderung und von solchen Männern, deren Herz die Erlebnisse des Weltkrieges fassbar gemacht hatten. Namens der Gemeinde dankte dann der zweite Geistliche der Gemeinde, Pastor Kammel, dem Superintendenten Rhode sowie den Mitgliedern des Gemeinderates für die Beschaffung der Tafeln, den Angehörigen der Gefallenen für die von ihnen gebrachten Opfer und den Helfern, die ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben. Dieser Dank verlebte die Überlebenden zur Nachfeier: daß wir arbeiten; daß der Geist des Brudersinnes wieder lebendig werde, wie er 1914 so herrlich in die Erscheinung trat. Daß dieser Geist nicht ausstirbe, sondern sich auswirke in der Liebe gegen die Brüder. Seine packenden Worte klangen aus in die von der Festgemeinde stehend angehörten Worte des Rittersmurs aus „Tell“: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, — in feiner Not uns trennen und Gefahr“ usw. Darauf sprach der Primar von Tollack ein stimmvolles Gedicht, das das Bildnis der Lebenden an die gefallenen Selben. Der eindrucksvolle, klangvolle Vortrag des Männer-Gesangvereins: „Selig, selig, selig sind des Him mels Erben“ bildete samt der Schlußliturgie des Superintendenten Rhode mit Gebet, Vaterunser und Segen den Schlußakord der ergreifend schönen Feier deren Erinnerung bei den Teilnehmern noch lange fortleben wird. hb.

Nach dem Auferstehungsfeste.

Kaus's Worte: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche“ im Oster-Spaziergang galten so ganz und gar nicht von den beiden hinter uns liegenden Osterfeiertagen. Im Gegenteil: das Thermometer war in den beiden Osternächten unter den Nullpunkt erheblich gesunken, und die zahlreichen Pfützen, die der kräftige Gewitterregen des Sonnabend-Nachmittags in den Straßen hinterlassen hatte, waren mit einer starken Eischicht überzogen, zum Teil sogar bis auf den Grund zu Eis erstarrt. Der dicke Wolkenschleier, der am Ostermorgen den Horizont überzog, wurde zwar bald von den glühenden Strahlen des Sonnengottes durchbrochen, und heiter lachte das Tagesgestirn vom azurblauen Firmament herab, aber unangenehme Winde ließen frühlingsmäßige, dem Auferstehungsfeste entsprechende Wärme nicht aufkommen, und notgedrungen griffen Männlein und Weiblein, die von den vorangegangenen heiteren Sonnentagen verleitet, ihr Wintergewand schon in der Wattenkiste verstaubt hatten, wieder zu ihm an Stelle der so ganz und gar nicht zeitgemäßen Frühlingsgewandung. Die allzu feste

Jugend freilich, die für diese Zweckmäßigkeitkleidung das rechte Verständnis nicht aufbringen konnte, büßte ihre Keckheit mit blau gefrorenen Nasen und nahezu zu Eis erstarrten Händen. Aber das machte nichts: Der neue Frühlingshut und der neue Mantel mußte unter allen Umständen den neidischen Blicken guter Freunde und Freundinnen vorgeführt werden, um deren Neid hervorzu rufen.

Der erste Osterfeiertag ließ wieder in vielen Häusern die hier übliche Sitte der Swięcaka aufblühen, freilich in weniger stippigkeit, als in der Vorkriegszeit, weil die überladenen Tafeln mit allerlei lukullischen Genüssen an den teuren Preisen der Gegenwart eine gewisse Grenze gefunden haben. Diese Sparsamkeit machte sich auch in der anderen Sitte der hiesigen Gegend, dem Długus, geltend, wo das frühere übliche Besprengen mit wohlriechenden Wasser durch reines geruchloses Brunnenwasser ersetzt wurde. Glücklicherweise zeigte sich die Macht des Sonnengottes in den Nachmittagstunden des zweiten Osterfeiertages schon so fähig, daß die Scharen der Spaziergänger sich ins Ungemessene steigern konnten, ohne Gefahr zu laufen, ihre Keckheit durch einen starken Schnupfen belohnt zu sehen. hb.

Polens Geistlichkeit gegen die Sekten.

Der „Przeegląd Poranny“ veröffentlicht folgende Zuschrift einer Reihe von Geistlichen der Stadt Posen: „Wir sind Zeugen von traurigen und gefährlichen Handlungen unserer Feinde. Ähnlich wie die Sektierer und Neuerer im 16. und 17. Jahrhundert die gottfreundliche polnische Erde überschwemmten und ein verderbliches religiöses Ferment mitbrachten, so schänden auch heute verschiedene protestantische Sekten wie Adventisten, Quäker, Methodisten, Wilsorscher usw. zahlreiche Agitatoren nach Polen, um auf unachtame Leute ihr verderbliches Netz zu werfen und den heiligen Glauben aus ihren Herzen zu reißen. Und immer häufiger trifft uns die Nachricht von ihrer anfallenden und usurpierenden Tätigkeit und — was noch trauriger ist — immer häufiger erfahren wir, daß sie genug solcher finden, die blindlings ihrer hinterlistigen Agitation auf den Leim gehen. Besonders haben sie es auf unsere Jugend abgesehen, die der Natur der Dinge nach die Zukunft des Volkes ist. Sie wissen, daß, sobald sie diese umgarnen haben, sie auch das Volk in ihren Maschen haben, daß sie, sobald sie den heiligen Glauben in ihren Herzen töten, dann auch noch nicht allzulange Zeit ihn auch im Volke getötet haben werden. Dieses Ziel verfolgen sie auf verschiedene Weise. Die einen, indem sie zu kategorischen Studien, zu Vorlesungen, Bibelstunden usw. aufrufen. Die andern wollen ihre Ziel dadurch erreichen, daß sie kostenlose englische und französische Sprachkurse und Buchhaltungskurse veranstalten. Währenddessen geben sie ihre falschen Lehren und brüden den Leuten lehrerische Proschüren in die Hand. Die Gier der Agitatoren geht sogar soweit, daß sie bemüht sind, Kinder katholischer Familien in eigene Anstalten und Heime zu schaffen, um sie in lehrerischer Weise zu erziehen. Wir erheben also unsere warnende Stimme und legen es allen Paraphrasen, vor allem aber den Eltern, ans Herz, auf ihre Söhne und Töchter zu achten und unter keinen Umständen zu gestatten, daß sie an lehrerischen Versammlungen und Zusammenkünften teilnehmen, die unter dem Deckmantel des Studiums und dergl. stattfinden. Es ist uns zu Scher gekommen, daß ein Teil der Jugend in Heimlichkeit vor den Eltern an solchen Versammlungen teilnimmt. Möge also die Wachsamkeit der Eltern um so größer sein. Alle aber bitten wir, Einzelheiten über die Tätigkeit der Feinde unserer Kirche ohne Verzug ihrem Seelsorger mitzuteilen. Die Gläubigen machen wir darauf aufmerksam, daß jedes katholische Buch religiösen Inhalts gewöhnlich auf der rückwärtigen Seite die Erlaubnis und die Unterschrift des Bischofs trägt. Wo dieses fehlt, oder wo sich nur die Aufschrift „Za pozwoleniem starszych“ befindet, da kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß dieses Buch kein katholisches ist. Nach dem neuen Kirchenloster verfallen alle Abtrünnigen, Ketzer und Sektierer der Ausstoßung aus der Kirche, und der Ketzeri Verdächtige sind die, die sich in Dingen der religiösen Kultur zu den Kettern halten.“ Zum Schluß des Aufrufs werden einige Gegenchriften empfohlen. Auch wird zu neuerem Kirchgang gemahnt. Der Aufruf ist unterzeichnet von den Geistlichen Dymbiński, Nos, Koscielski, Malicki, Mayer, Radwański, Damski und Sychel.

Ein Nachklang zur Pressedebatte in der Stadtverordnetenversammlung.

Dem Stadtverordnetenvorsitzer Dr. von Mirczowski ist am Donnerstag folgendes Schreiben vom Syndikat westpolnischer Journalisten zugegangen:

Durch das Auftreten des Stadtv. Rudzki in der Vollziehung des Stadtparlaments vom 7. März gegen Posener Pressevertreter, auf welches Auftreten der Vorstand der Stadtverordnetenversammlung gar nicht reagierte, stellt das Syndikat der westpolnischen Journalisten als Verfassungsverletzung folgendes fest:

- 1. Die Presse hat als öffentliches Kontrollorgan das Recht und die Pflicht, bei allen öffentlichen Versammlungen, besonders der repräsentativen Körperschaften, zu denen auch die Stadtverordnetenversammlung gehört, zuzugreifen zu sein. Ihre Teilnahme an diesen Versammlungen ist die Wahrnehmung eines Rechtes und nicht eine Folge einer „Geälligkeit“ jener Körperschaften.
2. Die Presse hat das Recht und die Pflicht, die Tätigkeit dieser Körperschaften und das öffentliche Auftreten ihrer Mitglieder zu kritisieren.
3. Das Syndikat drückt sein Bedauern darüber aus, daß das Präsidium gegenüber dem Auftreten des Stadtverordneten Rudzki eine passive Haltung eingenommen hat, und verwarft sich entschieden gegen die Anweisung der Rechte der Presse sowie gegen alle Geälligkeiten auf ihre Vertreter einen Druck in der Richtung einer Beschränkung ihrer Rechte auf Kritik auszuüben.
4. Das Syndikat betont schließlich, daß es in Zukunft aus allen solchen Verhinder die weitgehendsten Konsequenzen ziehen wird.“

X Die Nachfröste die uns in den Dierietagen überzogen dauern weiter an. Heute, Dienstag, früh zeigte das Thermometer wieder ein Grad Kälte und dabei konnte man in der Frühe einen etwa 10-jährigen Knaben barfuß gehen sehen.

Befreiung der Auslandskohle vom Einfuhrzoll. Mit dem 20. v. Mts. ist die Verordnung des Finanzministers in Kraft getreten, nach der die ausländische Steinkohle von der 40prozentigen Einfuhrabgabe befreit werden soll. Die Verordnung besagt, daß sämtliche Steinkohle, sortiert oder unsortiert, die aus dem Ausland eingeführt wird, bis auf Widerruf von der 40 v. S. betragenden Kohlensteuer befreit ist.

Konzerte. Am kommenden Montag (9. April) gibt der bekannte polnische Pianist Franciszek Luskiewicz im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses ein eigenes Konzert. Er wird Werke von Beethoven, Schumann, Chopin, Liszt, Michalowski, Mozowski und Schütt spielen. Die Preise der Plätze sind um die Hälfte ermäßigt. Kartenvorverkauf in der Zigarrenhandlung von B. Górski (Hotel Monopol). — Am Sonntag, dem 15. April, singt im großen Konzertsaal der Universität der russische Tenor Dimitrij Smirnow, dem ein großer Ruf vorausgeht. Er wird von einigen Virtuosen als Nachfolger Carafos angesehen. Eintrittskarten bei B. Górski (Hotel Carafos).

X Wie die Butterpreise in die Höhe gehen. Am Sonnabend stieg der Butterpreis auf dem Wochenmarkte auf 20 000 bis 25 000 Mark. An dieser unerhörten Preissteigerung ist aber niemand anders schuld, als das liebe Publikum selbst, das infolge der Butterknappheit die von den Landeuten geforderten Preise von 12 000 bis 13 000 M. erheblich überboten und den Verkäufern bzw. den Zwischenhändlern die Butter geradezu aus der Hand rissen. In der Bevölkerung ist man nur gar zu leicht dazu geneigt, jede Preissteigerung für landwirtschaftliche Produkte immer den Landwirten in die Schuhe zu schieben. In diesem Falle aber ist wieder einmal der Beweis erbracht, daß das Publikum selbst die Schuld trägt. Denn wer will es schließlich den Landwirten verargen, wenn sie den ihnen freiwillig angebotenen höheren Preis nehmen, während sie sich selbst mit einem erheblich niedrigeren Preise zufrieden geben wollen?

Der Deutschstumsbund bittet die Auskunftsuchenden, bei Anfragen an den Deutschstumsbund in Zukunft Rückporto beizulegen. Mit Rücksicht auf die hohen Portoätze können Anfragen, denen Porto nicht beigelegt hat, nicht beantwortet werden.

X Leichensund. Am 4. Februar d. Js. war in der Nähe des Schillings, wie wir damals berichtet haben, eine unbekannte Frau in die Warte gesprungen und ertrunken. Erst jetzt in den Osterfeiertagen ist die Leiche ebenfalls in der Nähe des Schillings an die Oberfläche der Warte gekommen und als Uter gebracht worden. Wie jetzt festgestellt wurde, handelt es sich um eine Ehefrau Hedwig Jekubowska aus der Sw. Marcin (St. Martinstr.).

X Nicht weniger als vier Mörder birgt z. St. das Posener Untersuchungsgeängnis, und zwar den wegen Dowe'mordes zum Tode verurteilten Anstieblerohn Determann aus Kröfing, und drei, die ihrer Ururteilung noch harren: den siebenjähigen Raubmörder von Schönhernhawen Sobczak, der am Freitag, dem 13. d. Mts. von der verhärteten Staatsanwaltschaft abgeurteilt werden wird; den Mitte der 20er Jahre stehenden Kaufmann Teglaß, einen polnischen Staatsbürger, der im vergangenen Jahre in der Nähe von Posen festgenommen wurde, nachdem er auf der Anklage seinen Kompanion ermordet und beraubt hatte; und den Dienstknecht Wilhelm Schlender, der am 28. Februar d. Js. im Forsthaus Drage (im deutschen Reich) die Dienstmagd Bertha Krause ermordet hat.

X Einen Millionenverlust hat eine Dame zu beklagen, die auf der Eisenbahnfahrt von Krakau nach Posen ihr Verlehnband im Werte von 10 Millionen M. verlor. Ob sie das wertvolle Schmuckstück verloren hat, oder ob es ihr gestohlen worden ist, weiß sie nicht anzugeben. Jedenfalls hat sich der sog. „erbliche“ Finder bisher noch nicht gemeldet. Das Halsband besteht aus Perlen verschiedener Größe, ist 35 cm lang und mit einem goldenen Verschluss versehen.

X Der Polizeibericht der Osterfeiertage konnte diesmal verhältnismäßig recht dünn ausfallen, da die Diebe, Eindieher usw. ihre Tätigkeit an diesen beiden Tagen nahezu ganz eingestellt zu haben scheinen. Jedenfalls weiß der Polizeibericht nur einen einzigen größeren Diebstahl zu melden, der sich am zweiten Osterfeiertage an einem Schalter des Hauptpostamts in der ul. Bozotowa (fr. Friedrichstraße) zugezogen hat. Dort wurde einem Herrn eine Geldtasche mit 2 Pfund Sterling und 50 000 Mark polnisch in einem Gesamtwerte von einer halben Million Mark gestohlen.

S. Nagasen, 31. März. Heute früh nach 7 Uhr brach in einem Hause der Czarnikauer Straße, gegenüber der Brauerei, auf dem Hauseboden Feuer aus. Die Feuerwehre war alsbald zur Stelle, und dank ihrer Tätigkeit konnte sich das Feuer nicht weiter ausbreiten, so daß nur der Dachboden ausbrannte, und nicht einmal das Dach ganz zerstört wurde. Vorratshalter war außerdem sämtliches Mobiliar usw. aus dem Hause herausgeschafft worden.

p. Samter, 3. April. (Privattelegr.) Auf der Straße zwischen Polko und Albrechtshof im hiesigen Kreise wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der vermutlich am Herzschlag gestorben war. Es soll sich um einen Roman Talarezyk aus der ul. Awiatowa 5 (fr. Blumenstraße) in Posen handeln; doch ist hier ein Mann dieses Namens polizeilich nicht gemeldet.

Hauptredaktion: Dr. Wilhelm Neuwirth. Verantwortlich für Polen und Ostpreußen: Dr. Wilhelm Neuwirth; für die übrigen polnischen Teile sowie für Danzig und Westpreußen: Dr. Martin Weller; für Ost- und Westpreußen: Rudolf Herberichsmeier; für den übrigen unpolnischen Teil: Dr. Wilhelm Neuwirth; für den unpolnischen Teil: Dr. Grundmann. — Druck und Verlag: der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Sittlich in Posen.

Advertisement for Ceres cooking oil. It features the text: "So sieht es aus! Das echte CERES-Speisefett! Lasset Euch kein anderes Fett als „CERES“ beim Einkauf einreden!" and an illustration of a Ceres oil can. The can is rectangular with a label that says "Ceres".

Teatr Palacowy

Plac Wolności 6.

Vom 2. bis 8. April

Bigamie!

Das berühmteste Filmkunstwerk nach dem bekannten Drama „Der lebende Leichnam“ von Leo Tolstoi. In der Hauptrolle R. Schünzel.

Zur Frühjahrssaat

bietet durch die Wielkopolska Izba Rolnicza anerkanntes Saatgut an:

- Original Hildebrand's Hanna-Berste
- „ „ Grannenommerweizen
- „ „ gelbe Victoria-Erbse
- „ „ grüne Victoria-Erbse

Bestellungen an die Posener Saatbaugesellschaft, Poznań, ul. Władzowa 3, erdosen.

C. Hildebrand-Kleszczewo
b. Kosirzyn, Bz. Poznań. (6187)

Von der Wielkopolska Izba Rolnicza anerkannt

Saat-Kartoffeln

Richters Jubel (Krebsfest) und Richters Weiße Riesen

hat abgegeben (6425)

Kersten, Siemionka, poczta Trzcinica, pow. Kępno.

Verkaufe

2 Paar kon. Räder 100+50, 40+40 cm. Durchmesser.

3 fr. Mühlensteine 135, 110+110 cm. Durchmesser. 2 mühle, 2 Spindelschrauben, 2 Wärmer, 2 Preßköpfe. Windmühlentämme u. a. tes Buchenholz.

Otto Dée, Międzychód.

- Dachpappen
- Steinkohlenteer
- Albemaße
- Dachlack
- bei Anfrich Pappebächer.
- Carbolinum
- beher Holzantich,
- Nienteer
- Holztee
- Eisenlack
- Portland-Zement
- Stückhalk
- Gips
- Hohegewebe
- liefer prompt (5962)
- Graudenze Dachpappenfabrik
- Venzke & Duday
- Grudziądz. Fernruf 88

Teatr Palacowy

Plac Wolności 6.

Vom 2. bis 8. April

Der lebende Leichnam

Ist ein jedermann bekanntes Drama von Leo Tolstoi, nach dem das Filmdrama „Bigamie“ verfasst wurde. Der Darsteller der Hauptrolle ist der vortreffliche Reinhold Schünzel.

Kaufe erstklassiges, schweres Mastvieh

und bitte um Offerte, Gattung und Gewicht. **W. Jezierski, Poznań**, (6435) ul. Fr. Katarzyska 18.

Gemüse-Blumen-Futterrüben-Futtermöhren-Gamen

Gefüllte bunte Tüten (Abbildungen) offeriert in bester Qualität billigst. **Fr. Hartmann, Oborniki.** (6186)

Erstklassiges Wein- und Spirituosen - Versandhaus

NYKA & POSŁUSZNY

Poznań, Wrocławska 33 34, Telephon 1194

Vereidigte Messweinflieferanten (vinum consecrabile)

fachmännische, gewissenhafte und zufriedenstellende Bedienung. (529)

Antiquarisch zu kaufen gesucht: **M. et e. Toussaint-Langenscheidt - Polnisch** - zum Selbstunterricht, 36 Briefe; event. nebst Beilagen. Angebote mit Preis an **Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.** Poznań, ulica Zwirzyniecka 6.

Fensterglas in allen Sorten. **Glasfließ, Glasdiamanten, Bilderleisten** liefert **E. Zippert, Gniezno.**

Hackmaschinen

Bauart Dehne für Rüben und Getreide in technisch vollendeten Ausführungen ab Lager Poznań.

Telephon: 52-43.

Pflanzloch-Maschinen

System „Sarrazin“ unübertroffen in Materialgüte ab Lager Poznań.

Poznań, ul. Mielżyńskiego 23.

Fabrikate **Kuhl & Lippitz**, Maschinenfabrik, Jauer i. Schl.

Generalvertreter in Polen: **Ing. H. Jan Markowski** Grosshandl. landw. Maschinen.

Sebe preiswert ab: Centrifugal-, Hof- und Küchenpumpen, Pulator, Wasserchieber, Dampföhne, Dampfmaschine und Kessel, Molterelmasch., Installationsmaterial, verchiedene verzinkte und eif. Rohre u. Schmiedeeinrichtung, sowie Feuer- und Gartenpfeifen.

Kaufe alle Rohrforten u. 12 Zoll. **Pager, Poznań ul. Traugutt 6**

Eckert Lanz

Erntemaschinen Zentrifugen

haben sich jahrzehntelang bewährt!

Sie sind unübertroffen, beliebt und bevorzugt in allen Teilen der Welt!

Poznań.

Suche zum baldigen Antritt jüngeres evangelisches **Wirtschaftsfräulein** für kleinen Haushalt, das reichliche Erfahrung im Kochen und Waschen besitzt. Familienschluss und hohes Gehalt gesichert. Bedingung: zuverlässig u. ehrlich. Offerten, möglichst mit Bild, welches zurückgehandelt wird, und Zeugnis abschreiben erbeten an **R. Rau, Dampfmo'kere, Laski**, pow. Kępno (Kampfen).

Arbeitsmarkt

Suche examinierten oder unexaminierten **Apotheker** mit polnischen Sprachkenntnissen bei freier Station. Gehaltsansprüche und Referenzen erbeten. (6393) **G. Viehstaedt, Ryczywół**, pow. Oborniki.

Gesucht wird zum 1. Juli d. J. unverschuldet **Inspektor**, der Empfehlungen aus intensiven Wirtschaften hat und imlande ist, nach allgemeinen Dispositionen zeitweise selbst zu wirtschaften. Polnische Sprache erforderlich **Landschaftsrat Pieper** Przylepki b. Manieczki, pow. Śrem.

Für meinen früheren **Beamten**, z. Bt. beim Militär, bis 13. d. Wts. bei mir auf Urlaub, **Suche zum 1. Juli 1923** event. **Stellung** eher **R. Koepfel, Benice, p. Kroto: zyl.** Verheirater, sehr tüchtiger **Wirtschaftsinspektor** sucht vor 1. Juli 1923 dass ible Stellung, sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Gest. Offerten an **B. Obst, Gutsverwalt., Lutynia, p. Dobrzyca.**

Suche per 1. 5., evtl. auch sofort eine **perfekte Köchin**, welche auch Hausarbeiten übernehmen muß, nach **Breslau**. Offerten sind zu richten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter **N. 6398.**

Für eine **Lebensmittelgroßhandlung** in Polnisch-Oberschlesien wird zum **sofortigen Antritt** (4087) für die Abteilung **Getreide- u. Kaffeerösterei** ein junger **Kaufmann gesucht**, der in der Rösterei von Kaffee und Getreide Erfahrungen besitzt und beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig ist. Gest. Angebote mit Bild unter **B. V. 4362** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Sommerproffen, Sonnenbrand, gelbe Flecke, bereinigt unter Garantie

Axela-Crème
1/2 Dose 7500 M., 1/4 Dose 15000 M. **Axelaseife**, 1 St. 4500 M. **J. Gadebusch, Poznań, Nowa 7**

Fortzugshalb, **verkaufen:** billig zu **1 antike Glaservante (Altmahagoni), (6437)** **1 Alt., klein, Geldschrank,** **1 Eisschrank** und **diverse kleine Sachen.** Anzusehen nur vormittags **Poznań ul. Szwajska 111.**

Müllergeselle, erfahren in der Führung und Montage einer kleinen Wassermühle, **gesucht.** Polnische Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnissen unter **N. 6432** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellengefuche. **Förster**, 35 J., verh., 18 J. im Fach, mit sämtlichen Facharbeiten gut vertraut, sucht von **sofort** oder auch **später** **Dauerstellung.** Angebote erbeten unter **N. 6408** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Bigamie

Ist ein Filmkunstwerk, wie es Posen noch nicht gesehen hat. Es wird vorgeführt nur bis zum 8. April im **Teatr Palacowy**, Plac Wolności 6.

Gesucht vom 15. 4. wegen Verheiratung des jetzigen **perf. Stubenmädchen** für kleinen Haushalt bei hohem Gehalt. Zeugnisabschriften und Bewerbungen erbeten an **Frau Dr. Arth. Anospe, Aliebasinet bei Schwitzen, Toruń.** (6411)

Teatr Palacowy, Plac Wolności 6. Vom 2. bis 8. April **Reinhold Schünzel** kreiert mit seinem unvergleichlichen Spiel die Hauptrolle im Drama **Bigamie.**